Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 21

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die geniale Idee.

Herr Finderling will an Pfingsten mit seiner Braut einen Ausflug ins Gebirge unternehmen. Der Zug fährt aber schon um halb fünf in der Frühe, und Finderling hat Angst, sich zu verschlafen. Im selben Haus wie er wohnt nur der alte Hausherr mit seiner Frau; denen darf er nicht zumuten, ihn zu wecken. Seinem Wecker traut er nicht, besonders nicht in bezug auf eine so frühe Morgenstunde. Hie und da ist so ein Wek-ker schon aus Bosheit nicht

abgelaufen, wenn er's nicht gewohnt ist, und wenn er wirklich abläuft, kann man ihn im gesunden Schlaf überhören.

Da hat Finderling eine geniale Idee. Vis-à-vis steht die «Sonne», deren Schenk-bursche muß täglich früh aus den Federn. Ihm über-gibt Finderling den Hausschlüssel und ein Franken mit dem Auftrag, am näch-sten Morgen um halb vier die Haustüre aufzuschließen, die drei Treppen emporzusteigen und so lange an seine Zimmertüre zu klopfen, bis er, Finderling, die Türe aufmache.

Finderling freut sich seiner genialen Idee und schläft seelenruhig ein. Doch die freudige Erwartung auf den Ausflug mit seiner Braut weekt ihn schon um drei Uhr. Er erheht sich und macht sich hebt sich und macht sich zurecht in gehobener Stimzurecht in genobener summung und vergnügt auf den Triumph, den Schenkburschen von der «Sonne» schon gerüstet und bereit empfangen zu können. Es schlägt halb vier Uhr, ein Viertel vor vier — der Schmithursche kommt

Schenkbursche kommt nicht! Um vier Uhr läutet er an der Türe der schwer-hörigen Hausleute — ohne Erfolg. Um vier ein Viertel hämmert er wie ein Wahnsinniger an die schwere Haustüre. Nichts! Stille! — Er hört es halb fünf schlagen und den abfahrenden Zug in der Ferne pfeifen. Wenn er an seine Braut und den verfehlten Ausflug denkt, möchte er die Wände hinauflaufen. Flüche gehen an die Adresse des treulosen Schenkburschen.

Dieser aber hatte sein Versprechen nicht vergessen, sondern war um drei ein Viertel Uhr vor die «Sonne» getreten und hatte die bereits beleuch-teten Fenster Finderlings gesehen und ihn also nicht geweckt. Hierauf hatte er sich nochmals für ein Stündchen aufs Ohr gelegt, dabei aber vergessen, daß er den Hausschlüssel des genialen Herrn Finderling in der Hosentasche hatte.

Der Radio.

A. sitzt an seinem neuen Radio. Er dreht und kurbelt. Der Radio quitscht. A. dreht und kurbelt noch 3 Stunden. Der Radio zwitschert, pfeift, quitscht. Verärgert gibt es A. auf: «Diese gemeinen kanarischen Inseln krieg ich nicht aus dem Apparat.»

Der Sänger.

«Eine Atemtechnik haben Sie — herrlich! Sie hätten Taucher werden sollen.»

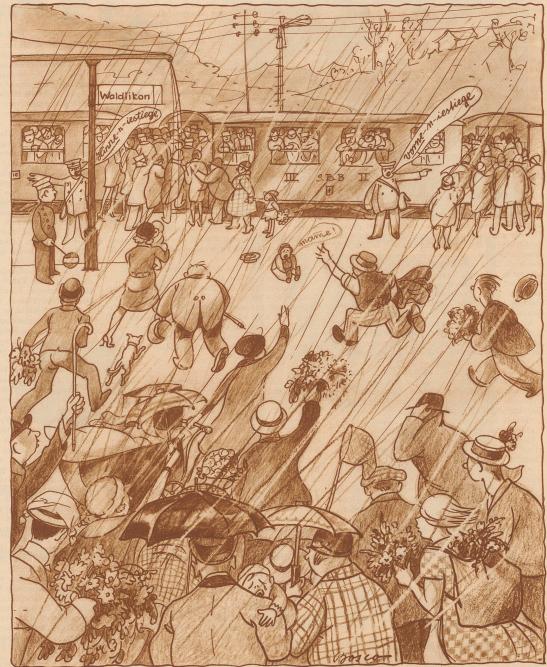
Nach dem Konzert.

Sängerin: «Haben Sie bemerkt, wie meine Stimme den Raum füllte?»

«Ja, eine ganze Anzahl Zuhörer verließ den Raum, um ihr Platz zu machen.»

Kleine Beobachtung.

Der Unterschied zwischen einem Herrn und einer Dame, die beide einen Sommerhut kaufen wollen, beträgt ungefähr vier



An Pfingsten wird das Leben in «vollen Zügen» genossen